

## **6. Erläuterung der Untersuchungsverfahren – Ablauf und Durchführung der empirischen Untersuchung**

In diesem Kapitel wird die Methodik der empirischen Untersuchung dargestellt. Die Erhebung besteht aus zwei Teilen: der schriftlichen Befragung in Form einer Fragebogenerhebung und der mündlichen Befragung in Form von Intensivinterviews, die mit einer Reihe von Kibbuz-Experten und Mitgliedern der beiden Kibbuzim durchgeführt wurden.<sup>383</sup>

### **6.1. Ablauf und Durchführung der schriftliche Befragung**

Die schriftliche Befragung<sup>384</sup> geschah mit Hilfe eines Fragebogens, der neben den für die vorliegende Arbeit relevanten Fragen auch Fragen für die Parallelarbeit von STUDNIK<sup>385</sup> enthielt. Die Durchführung einer schriftlichen Befragung erschien mir für die empirische Erhebung geeignet, da keine andere Methode als die der Befragung die notwendigen Informationen erbracht hätte. Aus Zeit- und Kostengründen wären jedoch keine standardisierten oder strukturellen Interviews<sup>386</sup> in dem notwendigen Umfang möglich gewesen. Die im Anschluss an die Fragebogenaktion durchgeführten Intensivinterviews sollen hauptsächlich der Ergänzung und Vertiefung der Ergebnisse der schriftlichen Befragung dienen.

Das Hauptproblem bei einer schriftlichen Befragung besteht darin, eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erhalten. Die Rücklaufquote kann als der Anteil der ausgefüllten und zurückgesandten bzw. abgegebenen Fragebögen an den insgesamt verteilten Fragebögen bezeichnet werden. Der fehlende Interviewer wirkt sich in einer schriftlichen Befragung doppelt aus: auf der einen Seite positiv, da er die Befragungssituation nicht beeinflussen kann; auf der anderen Seite negativ, da er den Befragten in keiner Weise direkt zur

---

<sup>383</sup> Die empirische Erhebung wurde nach den von FRIEDRICHS beschriebenen „Methoden empirischer Sozialforschung“ durchgeführt. (Vgl. Friedrichs, J. (1990).

<sup>384</sup> Zur Durchführung einer schriftlichen Befragung und den damit verbundenen Vor- und Nachteilen vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 236-246.

<sup>385</sup> Vgl. Studnik, S. (1994)

<sup>386</sup> Zu den verschiedenen Arten von Interviews im Rahmen einer mündlichen Befragung vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 207-236.

Mitarbeit motivieren und darüber hinaus bestehende Unklarheiten, die sich aus der Fragestellung des Fragebogens ergeben, nicht durch eigene Erläuterungen beseitigen kann.<sup>387</sup> Diese negativen Auswirkungen des fehlenden direkten Fragestellers beeinflussen neben anderen Kriterien die Rücklaufquote.

Um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erreichen, wurde entschieden, die Fragebögen im Kibbuz Tuval zum Zeitpunkt des Abendessens im Speisesaal auszuteilen, da dieser von nahezu allen Kibbuz-Mitgliedern nach der Arbeit aufgesucht wird. Im Kibbuz Givat Haim Ichud wurden die Fragebögen an den kibbuzinternen Arbeitsplätzen, den Wohnhäusern der Kibbuz-Mitglieder und im Speisesaal ausgeteilt. Eine Verteilung der Fragebögen nur im Speisesaal hätte zu einer geringeren Rücklaufquote geführt, da im Kibbuz Givat Haim Ichud schon aufgrund seiner Bevölkerungszahl nicht alle Mitglieder zu einer bestimmten Zeit im Speisesaal sind und viele Mitglieder ihr Essen zu Hause im Kreis der Familie zubereiten und zu sich nehmen. Im Kibbuz Givat Haim Ichud wurde eine eigens eingerichtete „Box“ installiert, in die die Mitglieder die ausgefüllten Fragebögen einwerfen konnten, falls sie sie nicht sofort nach dem Erhalten ausfüllen wollten. Die Abbildung 6.1 zeigt die Rücklaufquoten der Fragebogenaktion in den beiden Kibbuzim.

Fragebögen	Kibbuz Givat Haim Ichud		Kibbuz Tuval	
	absolut	in %	absolut	in %
<b>insgesamt verteilt</b>	<b>205</b>	<b>100</b>	<b>30</b>	<b>100</b>
nicht abgegeben	52	25,4	3	10
insgesamt abgegeben	153	74,6	27	90
nicht auswertbar	22	10,7	4	13,3
<b>auswertbar</b>	<b>131</b>	<b>63,9</b>	<b>23</b>	<b>76,7</b>

*Abb. 6.1: Rücklaufquoten der Fragebogenaktion in den Kibbuzim Givat Haim Ichud und Tuval.*

Aus der Abbildung 6.1 wird deutlich, dass die Rücklaufquote in beiden Kibbuzim relativ hoch war. Erfahrungsgemäß liegen die Rücklaufquoten bei schriftlichen Befragungen zwischen 7% und 70%.<sup>388</sup> Die höhere

<sup>387</sup> Vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 236 f.

<sup>388</sup> Vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 237.

Rücklaufquote im Kibbuz Tuval dürfte zum einen an der geringeren Bevölkerungszahl liegen, die dazu beigetragen hat, dass letztlich nahezu jedes Mitglied von der Befragung und deren Beweggründen wusste. Auch war das Verhältnis im Kibbuz Tuval zwischen Befragten und Fragenden wesentlich persönlicher als im Kibbuz Givat Haim Ichud, was wahrscheinlich am ähnlichen Alter (s. Abb. 6.2) und daraus resultierenden ähnlichen Interessen sowie einer weniger starken sozialen Bindung der Mitglieder untereinander – hohe Zahl von Single-Haushalten – liegen dürfte. Daneben gehört der Kibbuz Givat Haim Ichud zu den „Vorzeige“-Kibbuzim in Israel und wird daher des öfteren im Rahmen von Forschungsarbeiten von Studenten und Dozenten israelischer Universitäten befragt. Es ist somit davon auszugehen, dass die Mitglieder des Kibbuz Givat Haim Ichud gewisse „Ermüdungserscheinungen“ bei der Beantwortung von Fragen zum Leben im Kibbuz etc. zeigen. Zur Höhe der Rücklaufquote weiter FRIEDRICHS: „Antwortfähigkeit und Antwortbereitschaft sind die allgemeinen Determinanten der Rücklaufquote. Nach den bisherigen Forschungsergebnissen tragen eine Vielzahl von einzelnen und sich addierenden Bedingungen zu einer hohen Rücklaufquote bei:

1. Die Homogenität der Befragtengruppe, hinsichtlich vor allem der Bedeutung des Themas für sie oder der »Zentralität« der Befragung: »Eine Befragung ist umso zentraler, je folgenschwerer die Beantwortung für die Betroffenen oder deren Bezugsgruppe durch mögliche Reaktionen des Umfrageträgers ist« (RICHTER 1970, S. 63).
2. Je höher die Schulbildung, desto höher die Rücklaufquote; das gleiche gilt für das Merkmal soziale Schicht.
3. Verheiratete Befragte und Bewohner von Landgemeinden antworten häufiger.
4. Je uneigennütziger der Appell im Anschreiben, je mehr auf generelle Ziele und nicht auf individuelle Belohnung gerichtet, desto höher ist die Rücklaufquote.
5. Diese steigt mit der grafischen Qualität des Anschreibens und Fragebogens.
6. Kürze des Fragebogens.
7. Telefonische Nachfragen (LONGWORTH 1953, SEWELL & SARAH 1968).

8. Verwendung von Briefmarken, unter Umständen Wohlfahrtsmarken; keine Massendrucksache.
9. Evtl. Anreize für den Befragten (Honorar, Teilnahme an Verlosung u. ä.).<sup>389</sup>

Von diesen Kriterien für eine hohe Rücklaufquote sind die ersten drei hinsichtlich eines Vergleichs der beiden Kibbuzim Givat Haim Ichud und Tuval von besonderen Interesse, denn der Kibbuz Tuval hat aufgrund seiner erheblich kürzeren Existenz und der geringeren Größe eine weit größere Homogenität seiner Bewohner. Auch ist der Bildungsstand im Kibbuz Tuval höher, was die Rücklaufquote positiv beeinflusst haben wird. Daneben ist davon auszugehen, dass das Thema der Befragung den Mitgliedern des Kibbuz Givat Haim Ichud weniger bedeutsam erschien als den Mitgliedern des Kibbuz Tuval, da sie wie oben dargestellt häufiger in dieser oder ähnlicher Weise befragt wurden.

Der Verlauf der Rücklaufcharakteristik der schriftlichen Befragung war in beiden Kibbuzim als steil zu bezeichnen, was jedoch schon aus der Art der Verteilung resultiert und aus der fehlenden Notwendigkeit, die Fragebögen zurücksenden zu müssen. Bei steilem Verlauf der Rücklaufcharakteristik ist nach RICHTER auf eine homogene Befragtengruppe mit relativ niedriger Distanz zum Befragenden zu schließen.<sup>390</sup>

Aufgrund des steilen Verlaufs der Rücklaufcharakteristik war es gerechtfertigt, die eingegangenen Fragebögen je Kibbuz zusammenzulegen und als je eine Stichprobe auszuwerten. Eine Stichprobe ist definiert als eine Auswahl von Elementen (n) aus der Grundgesamtheit aller Elemente (N), die durch ein oder mehrere Merkmale gekennzeichnet sind.<sup>391</sup> Da eine Vollerhebung<sup>392</sup> nicht möglich war, musste eine möglichst repräsentative Stichprobe ausgewählt werden, um die aufgestellten Hypothesen überprüfen zu können. Dazu

---

<sup>389</sup> Friedrichs, J. (1990), S. 241.

<sup>390</sup> Vgl. dazu RICHTER, H. J. (1970), Die Strategie schriftlicher Massenbefragungen, Bad Harzburg, S. S. 80 f., S. 238 ff.

<sup>391</sup> Vgl. Friedrichs, J. (1990), 125. Zu den Begriffen Grundgesamtheit, Stichprobe etc. vgl. beispielsweise: Bamberg, G./Baur, F. (1984), S. 5. Zu den Grundlagen der induktiven Statistik vgl. beispielsweise: Bamberg, G./Baur, F. (1984), S. 135-145.

<sup>392</sup> Bei einer Vollerhebung werden alle Elemente der Grundgesamtheit untersucht. (Vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 125; Bamberg, G./Baur, F. (1984), S. 5).

---

FRIEDRICHS: „Ziel der Stichprobe ist, einerseits Hypothesen zu entwickeln und anhand der Ergebnisse Generalisierungen (Verallgemeinerungen) von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit vorzunehmen (Repräsentationsschluß), andererseits Hypothesen zu testen an einer Stichprobe aus der durch die Hypothesen festgelegten Grundgesamtheit (Inklusionsschluß). Zweck der Stichprobe ist, die Kosten (Zeit, Geld, Energie) für die Prüfung der Hypothesen zu senken, indem man nicht alle Elemente der Grundgesamtheit, sondern nur eine Auswahl untersucht. Voraussetzungen der Stichprobe sind dann:

1. Die Stichprobe muß ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit hinsichtlich der Heterogenität der Elemente und hinsichtlich der Repräsentativität der für die Hypothesenprüfung relevanten Variablen sein.
2. Die Einheiten oder Elemente der Stichprobe müssen definiert sein.
3. Die Grundgesamtheit sollte angebar und empirisch definierbar sein.
4. Das Auswahlverfahren muß angebar sein und Forderung (1) erfüllen.“<sup>393</sup>

Die von FRIEDRICHS genannten Forderungen für Stichproben werden von den für die vorliegende empirische Erhebung ausgewählten Stichproben in ausreichendem Maß erfüllt. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte in Form einer einfachen Zufallsstichprobe, da die einfache Zufallsstichprobe eine der Möglichkeiten einer Wahrscheinlichkeitsauswahl ist, die am ehesten geeignet sind, Hypothesen zu überprüfen bzw. Ergebnisse der Stichprobe auf die Grundgesamtheit zu generalisieren.<sup>394</sup> Die Abbildung 6.2<sup>395</sup> zeigt die Repräsentativität der in den beiden Kibbuzim gezogenen, einfachen Zufallsstichproben anhand ihrer Zusammensetzungen.

---

<sup>393</sup> Friedrichs, J. (1990), S. 125

<sup>394</sup> Zu den Auswahlverfahren von Stichproben vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 130-144.

<sup>395</sup> Die Informationen über die Grundgesamtheit (N) sind internen Statistiken der Kibbuzim aus dem Jahr 1992 entnommen.

Element- merkmal	<b>Kibbuz Givat Haim Ichud</b>				<b>Kibbuz Tuval</b>			
	<b>GG (N)*</b>		<b>SP (n)**</b>		<b>GG (N)*</b>		<b>SP (n)**</b>	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Geschlecht:</b>								
• Männer	236	48,7	64	48,9	34	61,8	12	52,2
• Frauen	249	51,3	67	51,1	21	38,2	11	47,8
<b>insgesamt</b>	<b>485</b>	<b>100</b>	<b>131</b>	<b>100</b>	<b>55</b>	<b>100</b>	<b>23</b>	<b>100</b>
<b>Alter:</b>								
• 22-25 Jahre	31	6,4	15	11,5	2	3,6	2	8,7
• 26-35 Jahre	55	11,3	25	19,1	48	87,3	20	86,9
• 36-45 Jahre	131	27	33	25,2	5	9,1	1	4,3
• 46-60 Jahre	123	25,4	26	19,8	0	0	0	0
• > 60 Jahre	145	29,9	32	24,4	0	0	0	0
<b>insgesamt</b>	<b>485</b>	<b>100</b>	<b>131</b>	<b>100</b>	<b>55</b>	<b>100</b>	<b>23</b>	<b>100</b>

\* GG (N): Grundgesamtheit aller Elemente (N)

\*\* SP (n): Stichprobe, Auswahl der Elemente (n)

Abb. 6.2: *Repräsentativität der in den Kibbuzim Givat Haim Ichud und Tuval gezogenen einfachen Zufallsstichproben.*

Der Fragebogen wurde in hebräischer Sprache und Schrift verfasst und bestand aus insgesamt 73 themenspezifischen Fragen, die zum Teil untergliedert waren und denen noch eine Reihe von Fragen zur Person des Befragten (Geschlecht, Alter und Bildungsstand) vorangestellt war. Es wurden nur geschlossene Fragen gestellt, die die drei Antwortvorgaben „JA“, „NEIN“ und „WEISS NICHT“ enthielten.<sup>396</sup> Die themenspezifischen Fragen waren grob in die folgenden vier Teilgebiete untergliedert, von denen sich die ersten zwei eher auf die vorliegende Arbeit beziehen, während die letzten zwei eher der Parallelarbeit von STUDNIK zuzuordnen sind:<sup>397</sup>

- Allgemeines Leben im Kibbuz;
- Familie und Erziehung;
- Arbeitswelt;

<sup>396</sup> Zu den Arten von Fragen vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 198-204.

<sup>397</sup> Dieser Gliederung in Teilgebiete wurde bei der Formulierung des Fragebogens nicht hundertprozentig entsprochen, um eine „Ermüdung“ der Befragten bei der Beantwortung zu verhindern.

- Organisation.

Neben den 32 Fragen der ersten beiden Teilbereiche waren auch eine Reihe von Fragen der letzten beiden Teilbereiche für die vorliegende Arbeit von Interesse. In Anhang I.1. dieser Arbeit ist der für die schriftliche Befragung benutzte Fragebogen in der deutschen Übersetzung zu finden. Die vom Verfasser dieser Arbeit ausgewerteten Fragen (insgesamt 44) sind Anhang I.2. bis Anhang I.4. dieser Arbeit zu entnehmen.<sup>398</sup> Anhang I.2. bzw. Anhang I.3. zeigen eine Übersicht der Antworten auf die bearbeiteten Fragen, die in den 131 Fragebögen des Kibbuz Givat Haim Ichud bzw. in den 23 Fragebögen des Kibbuz Tuval genannt wurden. Als Ergänzung der in den beiden Kibbuzim gezogenen Stichproben wurde der Fragebogen vor den entsprechenden Intensivinterviews auch an zehn Experten ausgeteilt. Die Antworten der Experten finden sich im Anschluss an die der Mitglieder beider Kibbuzim in Anhang I.4. dieser Arbeit. Die Auswertung der an die Experten ausgeteilten Fragebögen hat rein stützenden Charakter, da die befragten Experten zum Zeitpunkt der Untersuchung zum Teil keine aktiven Kibbuz-Mitglieder mehr waren. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte mit Hilfe von SPSS<sup>399</sup> und MS-EXCEL<sup>400</sup>, mit dem letzteren wurden auch die entsprechenden Grafiken in Kapitel 7. dieser Arbeit erstellt. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, ist auf eine Darstellung der Auswertungen der Fragebögen mit SPSS verzichtet worden.

---

<sup>398</sup> Die Spaltenköpfe der in Anhang I.2.-I.4. dieser Arbeit abgebildeten Tabellen – „Alter“, „Bild.“, „F3“, „F32.3c“ usw. – beziehen sich dabei auf die in dem Fragebogen (Anhang I.1. dieser Arbeit) gestellten Fragen mit gleicher Nummer bzw. gleichen Titels. Der Spaltenkopf „FB“ dient der Zuordnung der Antworten zu dem Fragebogen mit der in dieser Spalte genannten laufenden Nummer.

<sup>399</sup> SPSS (Statistical Package for Social Sciences) ist ein speziell für den sozialwissenschaftlichen Bereich entwickeltes statistisches Software-Paket. Wegen seiner vielfältigen Möglichkeiten zur Datenaufbereitung und Datenanalyse sowie seiner leichten Handhabung wird SPSS bevorzugt auch von Wirtschaftswissenschaftlern, Behörden und Betrieben benutzt. (Vgl. Bamberg, G./Baur, F. (1984), S. 259). Vgl. zu SPSS beispielsweise: NIE, N. H./ HULL, C. H./JENKINS, J. G./STEINBRENNER, K./BENT, H. D. (1975), SPSS Statistical Package for social sciences, New York, 1975; BEUTEL, P./KÜFFNER, H./SCHUBÖ, W. (1980), SPSS Statistik-Programmsystem für die Sozialwissenschaften, 3. Aufl., Stuttgart, New York, 1980.

<sup>400</sup> MS-EXCEL ist ein Tabellenkalkulationsprogramm, das neben dem für diese Programme üblichen Leistungsumfang auch statistische Programmfunktionen enthält, und mit dem eine Vielzahl von unterschiedlichen grafischen Auswertungen bzw. Darstellungen möglich sind.

## 6.2. Ablauf und Durchführung der mündlichen Befragung

Die mündliche Befragung wurde in Form von Intensivinterviews anhand eines grob strukturierten Schemas (Leitfaden) durchgeführt.<sup>401</sup> Die Anwendung von Intensivinterviews erschien dem Verfasser dieser Arbeit zur Ergänzung und Vertiefung der vorliegenden schriftlichen Befragung geeignet, da sie es ermöglichen, eine kleine Gruppe von zu Befragenden auszuwählen, um sie nochmals eingehender zu befragen und so spezielle Probleme, Trends, Tendenzen, Einstellungen etc. zu ermitteln.

Die Aufzeichnung der Intensivinterviews erfolgte durch ein Tonband und nur gelegentlich unterstützend durch Notizen. Diese Form der Aufzeichnung wurde gewählt, um die Verzerrung der Befragungssituation so niedrig wie möglich zu halten und einen möglichst hohen Grad der Mitarbeit (Rapport) der Befragten zu erreichen.<sup>402</sup>

Die Zielsetzung von Intensivinterviews lässt sich nur bedingt mit exakten Stichproben vereinbaren.<sup>403</sup> Die Auswahl der Befragten (Stichprobe) wurde unter dem Gesichtspunkt einer möglichst großen Varianz von soziologischen Merkmalen hinsichtlich Alter, Geschlecht, Bildungsvoraussetzungen und Schichtzugehörigkeit durchgeführt. Eine vollständige Übersicht über die Interviewpartner und -partnerinnen, getrennt nach Experten, Mitglieder des Kibbuz Givat Haim Ichud und Mitglieder des Kibbuz Tuval, findet sich in Anhang III. dieser Arbeit.

Im wesentlichen wurden vom Verfasser dieser Arbeit in den Interviews zwei Arten von Fragen gestellt:

- *Schlüsselfragen* : Fragen, die allen Befragten in jedem Fall gestellt wurden ( siehe S.148)

---

<sup>401</sup> Zur Durchführung von Intensivinterviews und den damit verbundenen Vor- und Nachteilen vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 224-236.

<sup>402</sup> Vgl. dazu BUCHER, R./FRITZ, C. E./QUARANTELLI, E. L. (1956), Tape Recorded Interviews, in: Social Research, ASR 21, S. 359-364.

<sup>403</sup> Vgl. Friedrichs, J. (1990), S. 234.

- 
- *Eventualfragen* : Fragen, die den speziellen Wirkungs- und Arbeitsbereich, die spezifischen Lebensumstände usw. des Befragten betreffen.

Die Fragen der Intensivinterviews wurden fast durchweg in Form offener Fragen gestellt, letztlich wurde nur bei Nachfragen teilweise mit geschlossenen Fragen gearbeitet. Der bei der Befragung benutzte Gesprächsleitfaden wurde nach der Methode von BANAKA entwickelt, nach der man ausgehend von den Hypothesen und der daraus abgeleiteten, weniger expliziten Fragestellung zwischen geplantem Output und Input und den dann im Intensivinterview gestellten Fragen (tatsächlicher Input) und den Antworten (tatsächlicher Output) unterscheidet.<sup>404</sup> Die Zusammenhänge zwischen geplantem Input/Output und tatsächlichem Input/Output bei Intensivinterviews zeigt die Abbildung 6.3<sup>405</sup> im Überblick.

---

<sup>404</sup> Vgl. dazu BANAKA, W. H. (1972), *Training in Depth Interviewing*, London, 1972.

<sup>405</sup> Friedrichs, J. (1990), S. 228.

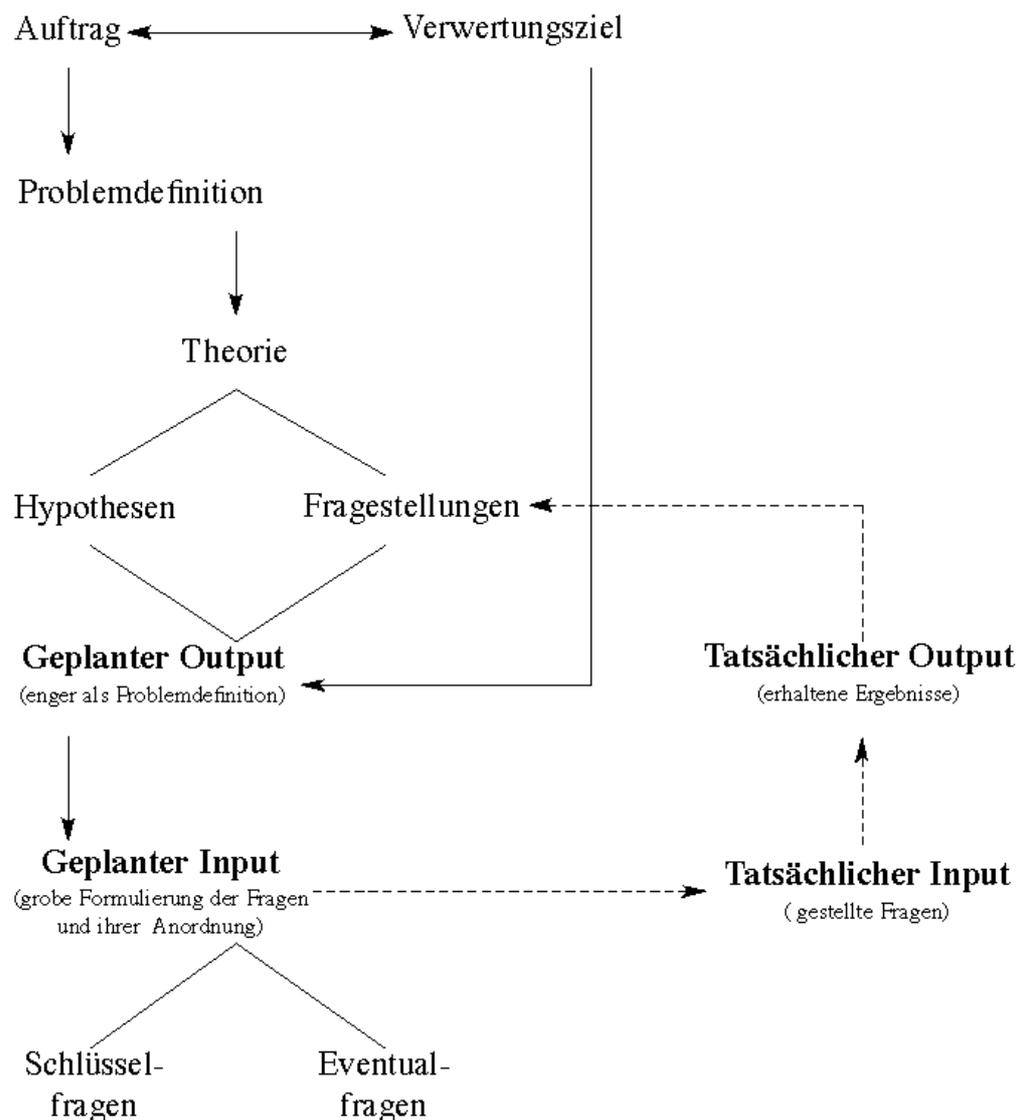


Abb. 6.3: Die Beziehung zwischen Konzeptualisierung und Ergebnissen beim Intensivinterview.

Der bei der mündlichen Befragung benutzte Leitfaden ist im Anhang II. dieser Arbeit zu finden. Im Vordergrund dieser Befragung standen dabei die folgenden Schlüsselfragen, die abgeleitet sind aus den aufgestellten Hypothesen (H1-H3):

- Zu H1 (Kurzform: „Der Wertewandel stellt die Grundprinzipien der kibbuzischen Idee bisher nicht in Frage.“): Welche der ideellen

---

Grundprinzipien der Kibbuzim werden als unantastbar gesehen, welche sollten modifiziert und welche gänzlich abgeschafft werden?

- *Zu H2 (Kurzform: „Familiale und individualistische Werte sind mit einer kollektivistischen Lebensform vereinbar“):*

Welche Position haben die Familien inzwischen im Kibbuz erhalten? Welchen Einfluss nehmen Familien auf das Gemeindeleben, insbesondere auf die Umsetzung von Veränderungen im Kibbuz? Welche Folgen wird die zunehmende Tendenz zur Familialisierung und Individualisierung für den Kibbuz, insbesondere für das Gemeinschaftsleben im Kibbuz haben?

- *Zu H3 (Kurzform: „Die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern wird von Frauen subjektiv stärker empfunden als es den objektiven Tatsachen entspricht.“):*

Ist die Gleichberechtigung bzw. Gleichstellung der Geschlechter im Kibbuz umgesetzt worden, oder bestehen Ungleichheiten bezüglich Ausbildung, Beruf und Gemeindeleben?

Um die Zuordnung der in deutscher Übersetzung<sup>406</sup> wiedergegebenen Aussagen zu den einzelnen Interviewpartnern<sup>407</sup> zu ermöglichen, werden in Klammern nach dem Namen des Interviewten und soweit bekannt folgende Abkürzungen bzw. Informationen getrennt durch Schrägstriche verwendet:

- Herkunft des Interviewpartners:  
EXP: Kibbuz-Experte  
GHI: Mitglied des Kibbuz Givat Haim Ichud  
TUV: Mitglied des Kibbuz Tuval
- Geschlecht des Interviewpartners:  
F: Frau  
M: Mann
- Alter des Interviewpartners in Jahren

---

<sup>406</sup> Die Interviews fanden in englischer Sprache statt.

<sup>407</sup> Eine Übersicht der Interviewpartner findet sich in Kapitel III. des Anhangs dieser Arbeit.